

# Turmbau zu Mahrer

Die WKO startet eine Lernplattform. Dafür legt die Kammer mehr als fünf Millionen Euro auf den Tisch. Wem bringt das was?

BERICHT:  
EVA KONZETT

Er kostet offiziell 4,3 Millionen Euro und ist ein „Zukunftsinvestment“ in die Digitalisierung Österreichs, etwas völlig Neues im deutschsprachigen Raum, der Leuchtturm einer großangelegten Bildungsoffensive für die österreichische Wirtschaft. So sagt es die Wirtschaftskammer.

Seit Jänner ist ihre Lernplattform Wise Up online. Von einer „Art Netflix für die berufliche Aus- und Weiterbildung“ spricht WKO-Präsident Harald Mahrer. 80 Prozent des für die gesamte Bildungsoffensive von 2019 veranschlagten Budgets gehen an sie.

Heute hat das Projekt 900 User und Video-Tutorials wie „Bildergeschichte: Aufbau und Beispiele“, „Geometrische Formen und Figuren einfach erklärt“ und „Erfolgreich verhandeln mit dem Harvard-Konzept“ im Angebot.

Bleibt nur die Frage: Was bringt die Plattform? Und vor allem: Wofür wurde das ganze Geld ausgegeben?

**14,90 Euro im Monat** kostet das Abo für Wise Up. Die ersten 30 Tage sind gratis. Die Seite ist nach Themen gegliedert, hinter den Rubriken stehen die insgesamt 15.000 Lerninhalte. Die wenigsten davon hat die WKO selbst produziert, sie bedient sich bei externen Anbietern.

Gegenüber dem *Falter* schreibt die WKO von Aus- und Weiterbildungsinhalten, die für den „österreichischen Markt maßgeschneidert“ seien. Die meisten Lernvideos stammen aber von LinkedIn Learning, Studyflix und Anton, drei Lernplattformen aus Deutschland. Nur LinkedIn Learning ist dabei kostenpflichtig.

Die Lern-App Anton zum Beispiel wurde von der EU-Kommission gefördert. Sie wird über Werbung finanziert, die auch dem Wise-Up-User eingespielt wird. Manchmal komme es zu Werbeeinschaltungen bei externen Anbietern, schreibt die WKO in einer Art „Bedienungsanleitung“.

Andere Inhalte müssen trotz des Abos bezahlt werden, wie zum Beispiel der 60-minütige Kurs „Führung der Generationen Y & Z – Wie Next Generation Leadership gelingt“.

Auf der WKO-Seite werden die Inhalte zu Lernpfaden („Pathways“) zusammengewürfelt und abgemischt. Wer sich zum Beispiel für ein Zukunftsthema wie „Nachhaltige Unternehmen“ interessiert, bekommt einen Lernpfad vorgeschlagen, der zwei Videos von LinkedIn mit PDF des Gründerservice der WKO (wären ansonsten gratis) und Inhalten der WKO-Seite kombiniert.

Es gibt „Journeys“ und „Smartcards“, schnell verliert man sich in den ständigen Weiterverlinkungen oder überhaupt im Nirgendwo: „Hier entsteht bald ein brandneuer Inhalt für dich“, steht dann da, obwohl seit mehr als einem Jahr an dem Projekt gearbeitet wird.



FOTO: APA/ROLAND SCHLAGER

Im Dezember 2020 hat das Präsidium der Wirtschaftskammer die Gründung der Plattform beschlossen. „Nach einer umfassenden Machbarkeitsstudie und einer breit angelegten Entwicklungsphase“, so schreibt die WKO, ist Wise Up Anfang des Jahres in „einer Pilotphase“ an den Start gegangen. Vor allem Lehrlinge wolle man vorerst damit unterstützen. Dazu passend loben auf der Webseite fünf Unternehmenstestimonial das Projekt.

Der *Falter* hat die Unternehmen kontaktiert. Sie waren einst als Testuser eingeladen worden. Vier haben geantwortet. Fazit: Grundsätzlich begrüßen sie die Idee der Plattform, vor allem, da die Unternehmen für die Lehrlinge eigene Lernpfade kuratieren können. Mit der Umsetzung und dem Umfang der Inhalte sind nicht alle zufrieden. Die Vorarlberger Illwerke zum Beispiel würden sich „3D- bzw. VR-Content mit Gaming-Charakter“ wünschen, wollen Wise Up aber trotzdem für 100 Lehrlinge abonnieren. Der IT-Spezialist Markus Reitschamer von Re-Systems vermisst passende Lehrinhalte für seine Branche. Der Umwelttechnikspezialist Fronius wartet noch mit der Einführung.

**4,3 Millionen Euro** hat die WKO dafür offiziell ausgegeben, aus internen Unterlagen geht hervor, dass es schon 5,2 Millionen Euro sind – bezahlt aus Pflichtbeiträgen. Die exakten Budgetposten wollte die WKO nicht auflisten. Die Plattform läuft über den amerikanischen Softwareanbieter Edcast, eine Art Wordpress für Bildungsangebote, die allerdings kostenpflichtig ist. Wie hoch die Lizenzgebühren dafür und für die eingewobenen Inhalte von LinkedIn Learning ausfallen? Keine Antwort. Nur so viel: Acht WKO-Mitarbeiter sitzen an dem Projekt. Die Plattform leistet sich außerdem zwei Geschäftsführer.

Für die Qualität der Inhalte steht das hauseigene **Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft** gerade, das

1975 von der WKO gemeinsam mit der Industriellenvereinigung gegründet worden ist.

Im Sommer 2020 initiierte die damalige Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck (ÖVP) in ihrem Ministerium das „Kaufhaus Österreich“ und holte die WKO an Bord. Was eine digitale Antwort auf Amazon hätte werden sollen, wurde zum digitalen Bauchfleck.

„Es ist zu befürchten, dass hier noch weitere Millionen an Pflichtbeiträgen für Aufträge an ÖVP-Freunde ausgeschüttet werden und dann am Ende – wie beim Kaufhaus Österreich – ein Angebot steht, das keinen Mehrwert für die Unternehmen bietet“, sagt Michael Bernhard, Bundessprecher der Unos, der Wirtschaftsorganisation der Neos. Die Grünen haben sich schon bei Projektbeschluss dagegen ausgesprochen: zu vage, zu teuer, zu aufgebläht.

Das Projekt Wise Up stehe für einen „verantwortungsbewussten und effizienten Einsatz öffentlicher und privater Mittel für Bildung“, heißt es hingegen in einer Projektpräsentation. Derzeit wird noch nach zusätzlichen Mitarbeitern gesucht.

F